

Meister des Zynismus sorgt für ein volles Haus

Gerhard Polt unterhält das Rantastic-Publikum

Wenn der Chateau Neuf du Pape trotz Schraubverschluss korkt, der Nachbar mehr Wurst auf den Grill legt, als es die selbst erlassene Verordnung der Hausgemeinschaft vorsieht, stehen die Zeichen auf Sturm. Da kann nur mehr einer helfen. Ein Fall für Gerhard Polt, den notorischen bayerischen Grantler, der strotzend vor Ironie und mit einer maximalen Dosis Sarkasmus das Weltbild mit schnodderigen Wortbeiträgen wieder gerade rückt.

Alleine war er nicht gekommen, der Meister des Zynismus, als er am Sonntagabend im Rantastic für volles Haus sorgte. Mitgebracht hatte er die Well-Brüder

Christoph Michael und Karl, die so manchem noch aus ihrer Ära als Biermösl Blon beziehungsweise Guglhupfa im Ohr klingen dürften. Ein guter Mix, der inhaltlich sehr gut zusammengeht. Denn die einen wie der andere verstehen sich gar so trefflich darauf ihre Mitmenschen mit wachem Blick zu beobachten, das Typische aufs Kostlichste zu karikieren und sich selbst beim Entleeren eines dicken Füllhorns voller Spott und Schande nicht auszunehmen. Im Gegenteil bleiben sie lächelnd stehen unter dem grellen Scheinwerferlicht, das die Menschheit in ihrer Eitelkeit unberührtlich abbildet. Wortkarg der eine, schwungvoll und voller bunter Phrasen die anderen – die Gegensätze zwischen den Wells und dem

Polt sind so krass, dass sie sich fast schon wieder ähnlich sind. Was die Inhalte angeht, sind sie das allemal. Da singen sich die einen mit der Forderung ein, man möge mit Schweinsbraten gegen den Islam vorgehen, verordnen auf halbem Weg dorthin dem Publikum eben noch einen handfesten Jodelkurs, während der andere über Kormorane philosophiert und dabei zu dem Schluss kommt, dass es sich dabei um kein vertrauenswürdige Geflügel handle. Denn an Vereinbarung halte sich diese Gattung freilich nicht. Sei's drum. Oftmals

Grantler karikiert Typisches aufs Köstlichste

passend die Dinge nicht zueinander, stellt Polt etwa die Frage in den Raum, was Fischgräten im Wienerschnitzel zu suchen haben und was am besten zum Württemberger Wein passe. Der lautstarke Entrüstungsaufbruch im Saal ob des Weines des schwäbischen Landespartners, der anstelle des eigenen genannt wurde, kippt alsbald in einen Lacher, als Polt seinen Gedanken beendet. „Also ich neige zu Aspirin.“

Denkpausen, das Gesagte und vor allem das Nichtgesagte sacken lassen, das ist eine Kunst, auf die er sich bestens versteht, genau wie aufs Hingucken, Durchkauen und ohne eine Miene zu verziehen wieder auszuspuken. Das ist eine Methode, die Gerhard Polt schon vor vielen Jahren zur Kultfigur der Szene gemacht hatte. Ob er nach dem Osterhasi und Nikolausi rief, die Mai Ling Zi-



FÜR DIE EXTRA DOSIS SARKASMUS sorgt Gerhard Polt (rechts) mit den Well-Brüdern, die so manchem noch aus ihrer Ära als Biermösl Blon beziehungsweise Guglhupfa im Ohr klingen dürften. Foto: Krause-Dimmock

gareten holen schickte oder über den Kratzer im Lack eines Freundes philosophierte, den eine Kollision mit einem Fahrrad verursachte – kaum einer kann so bitterböse und ernst bleiben, wenn er der Gesellschaft ihre Verfehlungen unter die Nase reibt. Dass er in Wahrheit zu der Art Mensch gehört, die (hoffentlich) nicht beißt, sondern nur ganz wü-

tend bellt, scheint beim Publikum hinlänglich bekannt zu sein. Denn der Zuspruch, den er gemessen am Zulauf erfährt, war enorm. Eine Arie an vernünftigen Part des Abends hatten in dessen auch die Musiker, die schon zum Auftakt zeigten, dass Stand up und Kreativität neben ausgesprochen vielfältig ausgeprägter Instrumentalität ihr

Ding sind. Mit einem komplett auf lokale Ereignisse gebürsteten Spaßsong, gaben sie gleich zum Auftakt die Richtung vor. Und die war großartig, ließ in bewährter Manier keinerlei Anfüge von Langeweile aufkommen und stieß auf ein Publikum, das leidenschaftlich jede Aufforderung mitging und vor allem mitdachte. Christiane Krause-Dimmock